

Veränderungen der Lebensweisen im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön – Untersuchungen und Interpretationen als Vorstudie zu einem soziologischen Projekt

Erich Ott / Dieter Wittmann

Konzeption

Im Rahmen dieses Projekts wird untersucht, ob sich mit der Einrichtung und der inzwischen fast 17-jährigen Existenz und Entwicklung des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön relevante Veränderungsprozesse in der Lebensweise ausgewählter Personengruppen vollzogen haben, die mittelbar oder unmittelbar auf Wirkungen des Biosphärenreservats zurückgeführt werden können. Es wird die Fragestellung untersucht: Gibt es bei diesen Personengruppen signifikante Elemente in Bewusstsein und Verhalten, die – aus dem Nachhaltigkeitsansatz der Entwicklung des Biosphärenreservats abgeleitet – die Lebensweise direkt oder indirekt im Sinne nachhaltigen Verhaltens belegbar verändert haben bzw. sind solche Wirkungen nur sehr undeutlich oder gar nicht erkennbar? Die alltägliche Lebensweise wird hier begrifflich so gefasst, dass darin private, persönliche, familiäre und individuelle Verhaltensweisen, Entscheidungen und Prioritäten in der Lebenswelt spezifischer Personengruppen ebenso eingeschlossen sind wie deren berufliche Tätigkeit und deren berufliches Entscheidungsverhalten.

Dieser hier verwandte Begriff der Lebensweise in einem erweiterten und zugleich auf das Untersuchungsfeld konkretisierten Sinne hat einen theoretischen Bezugspunkt in den soziologischen Konzeptionen der alltäglichen Lebensführung. Diese wird definiert als eine umfassende Alltagsbewältigung, in der sich mit Rollen, Bedingungen und Interessen auseinanderzusetzen ist und diese im Umfeld in Einklang zu bringen sind. Gesellschaftliche Vorgänge werden unter der subjektorientierten Prämisse betrachtet, wie Strukturen und deren Rückwirkungen die Umfeldstrukturen beeinflussen (vgl. PROJEKTGRUPPE 1995; KUDERA/VOSS 2000). Alfred Schütz und Thomas Luckmann gehen in ihrem Ansatz zur Analyse der Lebensweltstrukturen zunächst vom „fraglos Gegebenen“ aus, fragen, unter welchen Umständen etwas problematisch wird, wie sich das erlebende Subjekt die Lebenswelt strukturiert und auf welche Vorerfahrung es sich dabei stützt (vgl. SCHÜTZ/LUCKMANN 2003). Diese maßgebliche Basis für die Herausbildung oder Infragestellung eigener Lebensentwürfe in einer mehr oder weniger widersprüchlich erfahrenen Welt ist Grundlage der eigenen Handlungsorientierung und faktischen Art und Weise zu leben. Das Prinzip der Nachhaltigkeit – so eine Grundannahme des Projekts – erscheint dabei für die Handlungsorientierung und somit unmittelbare Lebensplanung als Logos, der universelle, weil intra- und intersubjektive Gültigkeit, beanspruchen kann.

Methodologisch bezieht sich die Studie v.a. auf die von GLASER/STRAUSS formulierte Grounded Theory (2005), sie folgt dabei aber eher dem Ansatz von STRÜBING (2004), der die Arbeit des Forschens in Anlehnung an STRAUSS (1991) als Parallelität von Datenerhebung, Datenanalyse und Theoriebildung, als wechselseitigen, sich in einer Erkenntnis spirale wiederholenden Prozess von Verstehen (der Zusammenhänge, in denen ein Phänomen erscheint) und Erklären (seiner Ursachen)

beschreibt (S. 14 ff.). Das Erkenntnisinteresse ist auf die konkrete Realität bezogen, d.h. die Studie nimmt besondere beobachtbare Veränderungen von Lebensweisen (als individuelle Normabweichung und in der Generationenfolge) zum phänomenologischen Ausgangspunkt für Vergleiche und Typenbildung sowie parallel zur Interpretation, um diese ggf. später weiter empirisch zu erhärten und zu präzisieren, möglicherweise zu korrigieren.

Der Ausgangspunkt in der Alltagswelt wird bezogen auf gesellschaftlich-strukturelle wie auch soziokulturell besondere Bedingungen, die mit dem regionalen Umfeld in Beziehung stehen. Dabei wird neben dem Bezug auf SCHÜTZ/LUCKMANN konkret inhaltlich und z.T. forschungspragmatisch angeknüpft an die Untersuchung „Umweltbewußtsein und Alltagshandeln – Eine empirische Untersuchung sozial-kultureller Orientierungen“ von POFERL/SCHILLING/BRAND (1997).

Mit den qualitativen empirischen Methoden der Erhebung (APITZSCH 2003, S. 97 ff.), u.a. in Aspekten der Biographieforschung, soll versucht werden, den skizzierten theoretischen Ansatz forschungssystematisch so umzusetzen, dass neben den konkreten Ergebnissen auch der Wirkungsgrad des Nachhaltigkeitsprinzips in der Lebenswirklichkeit nachgewiesen werden kann.

Dieses theoretische und empirische Untersuchungskonzept lässt Ergebnisse erwarten, die substanziellen Aufschluss geben über die Wirkungen der großräumigen Bedeutung des Biosphärenreservats Rhön und die alltäglichen Lebensweisen und Erfahrungen, über deren Reflexion und bewusstseinsbildende Wirkungen, sinnorientierte Haltungen und konkrete Lebenspraxis. Es ermöglicht die Ermittlung und Feststellung differenzierter Einstellungen, ihre Begründungs- und Entstehungszusammenhänge, ihre spezifischen Ausprägungen und Stabilisierungsfaktoren. Die Erhebungen sind auf zwei Ebenen interpretierbar: erstens die subjektive Interpretation ihrer Lebenswelt durch die Befragten selbst mit eigenen Erklärungs- und Begründungszusammenhängen sowie zweitens die externe, objektivierte und vergleichende Analyse des Forschungsteams. D.h., es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Erkenntnisse und Ergebnisse deutlich von doch häufig dominierenden Vordergründigkeiten situativ geäußerter Meinungen und Einstellungen in quantitativen Identitätsbefragungen zu Region und Biosphärenreservat unterscheiden.

Ansatzpunkte und methodische Vorgehensweise

Die Einrichtung eines Biosphärenreservats in der Rhön durch die Bundesländer Bayern, Hessen und Thüringen sowie die Anerkennung durch die UNESCO 1991 bedeuteten die Auswahl einer länderübergreifenden Kulturlandschaft als Modellregion für eine nachhaltige Entwicklung. Über 16 Jahre Entwicklungszeit sind ein Zeitraum, in dem qualitative Veränderungen in der Lebensweise angenommen werden können. In dieser noch zu belegenden Annahme ist auch die zentrale Forschungshypothese dieses Projekts zu sehen. Hinzu kommen die Veränderungen der Lebensbedingungen durch die damit einhergehende Information, Beratung, Infrastrukturmaßnahmen und Förderung. Welche realen Veränderungen in Richtung einer nachhaltigen Lebensweise stattgefunden haben, wird im Rahmen dieses Projekts zunächst anhand ausgewählter Fallbeispiele aus den drei Länderteilen des Biosphärenreservats Rhön (Bayern, Hessen, Thüringen) untersucht. Es werden Einzelpersonen bzw. Personengruppen aus den Bereichen Landwirtschaft, Gastronomie und Bildung/Erziehung befragt, bei denen Einflüsse des Biosphärenreservats und davon ausgehender neuer Orientierungen in der Region durch ihre Tätigkeit, Einstellung und spezifische Stellung wahrscheinlich sind. Personen mit allzu engen Bindungen an die Aktivitäten der Verwaltungsstellen des Biosphärenreservats und anderer institutioneller Strukturen, die eine direkte Wirkung auf oder Bindung an diese

bedeuten können, nehmen nicht an der zunächst als Vorstudie angelegten Untersuchung teil. Der besonders wichtige Wirkfaktor „Grenzöffnung“, d.h. die Öffnung der Grenze durch die DDR am 9. November 1989 und die am 3. Oktober 1990 stattfindende Auflösung der DDR und deutsche Wiedervereinigung, werden im Kontext der Fragestellungen zu präzisieren und darauf bezogen eigenständig zu interpretieren sein. Dies gilt für den thüringischen Teil des Biosphärenreservats in besonderer Weise, hat aber auch für den hessischen und bayrischen Teil vielfältige lebensweltliche Präjudizierungen und Auswirkungen, die in den Untersuchungen zu analysieren und zu bewerten sind. Insgesamt muss es darum gehen, herauszufinden, ob sich bestimmte Typenmuster bei den erwarteten Veränderungen erkennen lassen.

Die begonnene Studie will aber im Unterschied zu klassischen Meinungs- und Einstellungsuntersuchungen primär real vollzogene oder unmittelbar bevorstehende faktische Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen aufspüren, die auf die Änderungen in der Lebensweise schließen lassen. Dabei gehen wir der Kernfrage nach, was die Hauptwirkfaktoren sind und ob sich diese mit den Zielsetzungen eines Biosphärenreservats und den Aktivitäten seiner Hauptakteure in Verbindung bringen lassen.

Aus den geäußerten und beobachtbaren Veränderungen lassen sich Rückschlüsse auf geäußerte Grundeinstellungen und Werte ziehen wie auch Bestätigungen oder eine Infragestellung der geäußerten Wertmaßstäbe. Es wird damit quasi überprüft, ob Handlungen, die für die Lebensweise prägend sind bzw. sie repräsentieren, solche Äußerungen bestätigen oder verneinen. Ließe sich nachweisen, dass das BRR mit Information, Beratung und Projektunterstützung nicht nur steuernd im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung wirkt, sondern darüber hinaus zu Einstellungsänderungen und daraus resultierenden Handlungskonsequenzen für die Art und Weise zu arbeiten und zu leben führt, könnte von einer Art „regionaler Sozialisationsinstanz“¹ gesprochen werden.

Zurzeit werden erste narrativ ausgerichtete Leitfadeninterviews durchgeführt. Diese dienen neben ihren eigenständigen qualitativen Befunden auch der Konstituierung bzw. Vertiefung von Leitfragen i.V.m. der Überprüfung eines Fragebogens zur standardisierten Erhebung von Rahmendaten; parallel erfolgen die Beobachtung des Wohn- und/oder des Arbeitsumfeldes der zu untersuchenden Per-

¹ Wie IPSEN (2003, S. 542) ausführt, findet die Region in der Soziologie bisher wenig Berücksichtigung. Vor diesem Hintergrund plädiert er für einen sowohl systemischen als auch lebensweltlichen Ansatz einer Raumsoziologie, die Gestalt und Dynamik ihres Gegenstands erfasst und erklärt; wobei klar ist, dass die Gesellschaft den zentralen Bezug der Soziologie darstellt (ESSER 2003, S. 523).

Folgt man diesem Ansatz und rekurriert dabei methodologisch auf die Grounded Theory (vgl. die vorherigen Ausführungen dazu), lässt sich nicht nur fragen, welche Gestalt hat das Biosphärenreservat Rhön angenommen, sondern welche Prozesse haben zu welchen sozialisierenden Wirkungen seit seiner Einrichtung 1991 geführt.

Sozialisation, allgemein „... zu verstehen als Prozess der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt ...“ (ZIMMERMANN 2006, S. 15), findet dabei eben auch im Erwachsenendasein und in der beruflichen Tätigkeit statt (JOAS 2007, S. 157, 7.). Dabei spielt der subjektive Faktor in der Entwicklung eine bedeutsame Rolle in der Wechselwirkung des Subjekts mit den Außeneinflüssen, kulturelle und regionale Spezifika werden zu relevanten Teilen über die Generationen vermittelt bzw. angeeignet (vgl. ebd. 5.).

Es lässt sich deshalb die These formulieren, dass dort, wo es zu regionalen institutionellen (z.B. Beratung, Förderung oder Infrastruktur schaffend) oder einheitlich informellen (kulturellen) Wirkungen kommt, gerade wenn sie existenzielle Bedeutung und Relevanz für das Subjekt erlangen, von „regionaler Sozialisation“ gesprochen werden kann. In der Bewertung der Ergebnisse ließe sich dann möglicherweise auch von „regionaler Identität“ und spezifischen regional geprägten Einstellungen und Werthaltungen sprechen.

sonengruppen. Ergänzend werden Interviews mit Experten geführt, die genügend Distanz zur Biosphärenreservatsverwaltung und hinreichend Erfahrung hinsichtlich der spezifischen Gesprächsgegenstände besitzen. Über eine mögliche Ergänzung der Feldforschung durch Gruppendiskussionen unter Beteiligung von Experten wird zu einem späteren Zeitpunkt zu entscheiden sein.

Eine wichtige Grundlage der Studie ist die langjährige wissenschaftliche Beschäftigung der Forschungsgruppe der „Forschungsstelle Region und Nachhaltigkeit“ an der Hochschule Fulda mit dem UNESCO-Biosphärenreservat Rhön (BBR).²

Erste Ergebnisse

Eine erste Fallstudie verweist auf einen maßgeblichen Einfluss des Biosphärenreservats Rhön für faktische Veränderungen im beruflichen Bereich (Gastronomie i.V.m. Lebensmittelherstellung). Der Faktor Grenzöffnung war allerdings mitentscheidend für die wirtschaftliche Perspektive einer Existenzgründung. Die dem zugrunde liegende Einstellungsänderung hin zu einer konsequenten nachhaltigen Lebensweise im beruflichen wie im privaten Bereich sowie die Rückbesinnung auf die Region Rhön als identitätsprägender Faktor wurde durch das BRR verstärkt, wenn nicht sogar mit ausgelöst.

In weiteren Fallstudien zeigt sich bisher, dass in den untersuchten Bereichen Arbeiten, Wohnen, Zusammenleben, Ernährung, Freizeit/Kultur/Politik und Mobilität wesentliche ermittelbare Veränderungen nicht durch das BRR ausgelöst oder mit ausgelöst wurden.

In einer dieser Fallstudien kam es zu einer deutlichen Unterstützung der Nachhaltigkeitsorientierung v.a. im beruflichen Bereich (Landwirtschaft i.V.m. Tourismus). Aber auch hier ist beim derzeitigen Stand der Analysen von einer ökonomischen Bedeutung des Wirkfaktors Grenzöffnung beim Aufbau der eigenen Existenz auszugehen. Die dort heute vorhandene Motivation, nachhaltig zu wirtschaften und zu leben, wurde durch das BRR sicherlich indirekt gefördert.

In weiteren Fallstudien war das BRR im beruflichen Bereich ein marginaler – allenfalls die Rahmenbedingungen optimierender – Faktor für ein Mehr an Nachhaltigkeit. In der privaten Lebensweise spielte es keine (direkte) Rolle. Allerdings dürfte seine bloße Existenz einen Rahmenfaktor darstellen, der eine nachhaltige Lebensweise eher fördert.

Aus den ersten sechs der insgesamt 18 geplanten Interviews und einem Experteninterview lassen sich so bisher drei typisierende Muster erkennen.

*Typus I: Durch konsequente Nachhaltigkeit geprägte berufliche und private Neuorientierung (zurück in die Rhön) und Existenzaufbau mit engem Bezug zur Region
Das BRR ist – neben anderen Wirkfaktoren – bedeutsam für die Entstehung und Umsetzung der neu gewonnenen Grundüberzeugung, nachhaltig in der Region zu arbei-*

² Erich Ott hat sich seit 1991 in den Aufbau- und Entwicklungsprozess des UNESCO-Biosphärenreservats Rhön eingebracht, hervorzuheben ist hierbei seine Beteiligung bei der Entwicklung der Rahmenkonzeption (GREBE/BAUERNSCHMITT 1995). Seine Einbindung in die „Wissenschaftliche Sammlung UNESCO-Biosphärenreservat Rhön an der Hochschule Fulda (WSR)“ und in die „Forschungsstelle Region und Nachhaltigkeit am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda (FRN)“ seit 2003 lässt sich ebenso wie die von Dieter Wittmann einsehen unter www.rhoenprojekt.de.

ten und zu leben. Die Grenzöffnung wirkt als Verstärkung, ggf. als eigenständiger Faktor. Ein weiterer Faktor ist die berufliche Erfahrung außerhalb der Rhön. Ein Zusammenhang zwischen dem multifaktoriellen Entstehen einer veränderten Einstellung und neuen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten in der Heimatregion wird deutlich.

Typus II: Durch mehr oder weniger konsequente Nachhaltigkeit geprägter beruflicher und privater Existenzaufbau in der Region

Das BRR wirkt unterstützend, ist aber weder für die Grundeinstellung noch für die Art und Ausgestaltung der neuen Existenz maßgeblich oder spielt gar keine Rolle. Die wachsende Bekanntheit und Akzeptanz der Rhön als touristische Zielregion hat wirtschaftlich positive Auswirkungen, die durch das BRR zumindest mitbewirkt werden. Die Grenzöffnung wirkt in Bayern und Hessen als ökonomisch stabilisierender, ggf. als eigenständiger darüber hinausgehender Faktor. Für eine nachhaltige Lebensweise substanzieller Art hat sich die z.T. modern überformte bäuerlich-dorfgemeinschaftliche Tradition ausgewirkt.

Typus III: Eine mehr oder weniger stark ausgeprägte, weitgehend vorhandene Nachhaltigkeitsorientierung entwickelt sich in Thüringen im beruflichen und privaten Bereich unter den veränderten Lebensbedingungen nach der Grenzöffnung. Dabei werden ca. in den ersten 10 Jahren konsumtive Bedürfnisse (Wohnung, Ernährung, Reisen) z.T. ökologisch wenig reflektiert, nach einer gewissen Konsolidierung erfolgt dies jedoch verzögert. In Bezug auf soziale Nachhaltigkeit wird die neue individualisierende und konkurrenzorientierte Gesellschaftsform negativ bewertet.

Das BRR wird dabei als regionaler Entwicklungsfaktor eher positiv wahrgenommen, hat aber im beruflichen eine geringe und im privaten Bereich keine weitergehende Funktion.

Im Fall des Typus I bestätigt sich die zuvor formulierte Hypothese des BRR als regionale Sozialisationsinstanz mit Wirkung auf eine regionale und nachhaltige Einstellung mit entsprechenden Handlungskonsequenzen zu einem relevanten Teil. In den anderen Typen kann von einer Unterstützungsfunktion oder von positiven Rahmenbedingungen ausgegangen werden.

Interessant sind Aspekte, die möglicherweise auf Elemente einer spezifischen DDR-Sozialisation schließen lassen, weil sich dort offensichtlich ein gesellschaftlich induziertes Nachhaltigkeitsbewusstsein in der Lebensweise entwickeln konnte, das sich in der thüringischen Rhön erkennbar mit bäuerlich-dorfgemeinschaftlichen Traditionen verbunden hat. Der Wirkfaktor „bäuerlich-dorfgemeinschaftliche Traditionen“ ist allerdings modifiziert auch in West-Beispielen zu beachten und ggf. näher zu untersuchen.

Das Experteninterview hat v.a. für Bayern und Hessen die grundsätzliche Offenheit von Grundstückseigentümern für nachhaltig-kooperative Nutzung (extensive, ggf. gemeinsame Nutzung, Weitergabe der Flächen zum Zwecke des Naturschutzes etc.) oder die Bereitschaft zum Tausch von Flächen erkennen lassen – bei offensichtlich größeren Problemen in der Umsetzung. Dies gilt insbesondere im Vergleich z.B. mit der Herkunftsregion des Experten, dem Vogelsberg. Hemmfaktoren sind die emotionale Bindung an den z.T. erst urbar gemachten oder mühsam bearbeiteten Boden und eine Traditionsbindung, die dem Alten weitestgehend verhaftet bleibt und kaum modernisierende Überformung zulässt. Die Offenheit für Veränderungen ist insoweit begrenzt, weil sie motivational nicht ausreicht, um eine Selbsttätigkeit und Eigendynamik zu bewirken.

Verdichtet man die Zielsetzung eines Biosphärenreservats auf den Grundsatz „Schutz durch Nutzung in einer modellhaften Region“, so lässt sich annehmen, dass dieser in besonderen Fällen handlungswirksam vermittelt werden und in andern Fällen aktiv oder passiv unterstützt werden konnte.

Literatur

APITZSCH, Ursula 2003: Biographieforschung. In: Orth, Barbara / Thomas Schwietring / Johannes Weiß 2003: Soziologische Forschung: Stand und Perspektiven, Opladen

ESSER, HARTMUT 2003: Das Modell der soziologischen Erklärung und die Paradigmen der Soziologie. In: Orth, Barbara / Thomas Schwietring / Johannes Weiß 2007: Soziologische Forschung: Stand und Perspektiven, Opladen, S. 523-532

GLASER, Barney G. / Anselm L. STRAUSS 2005: Grounded Theory – Strategien qualitativer Forschung, Bern

GREBE, Reinhard / Guido BAUERNSCHMITT (Bearbeiter) 1995: Biosphärenreservat Rhön – Rahmenkonzeption für Schutz, Pflege und Entwicklung, Radebeul

IPSEN, Detlev 2003: Von der Stadt- und Regionalsoziologie zu einer Soziologie des Raumes? In: Orth, Barbara / Thomas Schwietring / Johannes Weiß 2007: Soziologische Forschung: Stand und Perspektiven, Opladen, S. 533-546

JOAS, Hans (Hg.) 2007: Lehrbuch der Soziologie, Frankfurt/M.

KUDERA, Werner / Günter G. VOSS (Hg.) 2000: Lebensführung und Gesellschaft. Beiträge zu Konzept und Empirie alltäglicher Lebensführung, Opladen

POFERL, ANGELIKA / Karin SCHILLING / Karl-Werner BRAND 1997: Umweltbewußtsein und Alltags Handeln – Eine empirische Untersuchung sozial-kultureller Orientierungen, Opladen

PROJEKTGRUPPE „ALLTÄGLICHE LEBENSFÜHRUNG“ (Hg.) 1995: Alltägliche Lebensführung. Arrangements zwischen Traditionalität und Modernisierung, Opladen

SCHÜTZ, Alfred / Thomas LUCKMANN 2003: Strukturen der Lebenswelt, Konstanz

STRAUSS, ANSEM L. 1991: Grundlagen qualitativer Sozialforschung, München

STRÜBING, Jörg 2004: Grounded Theory – Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung, Reihe: Qualitative Sozialforschung, Bd. 15, Wiesbaden

ZIMMERMANN, Peter 2006: Grundwissen Sozialisation – Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalter, Wiesbaden